

Chor und Instrumentalisten der  
Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene  
singen und spielen für das  
Kinderdorf Pestalozzi in Trogen und seine  
Kinderhilfe in der Dritten Welt

# LOST IN THE STARS

⟨...denn sie sollen getröstet werden⟩

Eine oratorische Aufführung  
der Musical-Tragedy von Kurt Weill

Donnerstag, 4. Dezember 1986, 20.00 Uhr  
Fraumünsterkirche Zürich

Eintritt frei, Kollekte für das  
Kinderdorf Pestalozzi in Trogen und seine  
Kinderhilfe in der Dritten Welt



# Lost in the Stars

Musical Tragedy von Kurt Weill  
in der musikalisch-mimischen  
Version der KME  
(Kant. Maturitätsschule für Erwachsene)

Musikalische Einstudierung und Leitung

Ursula Schlatter  
Maria Waser-Porten  
Alois Wilhelm

Mimische Inszenierung

Jeannot Hunziker

Bildprojektion

Peter Pfister

## Solisten

Leader (Erzähler)

Martin Hug

Stephen Kumalo

H.P. Künzler/  
Alfred Schlatter

Irina

Bettina Baumann

Linda

Esther Wartenweiler/  
Sonja Weinberg

Percussion

Georg Hofmann

## CHOR DER KME

**SOPRAN** Beatrice Baldinger, Jeannette Bossert, Eveline Burkhard-Cajochen, Charlotte Hiltbrunner, Vreni Ehrensperger, Kathrin Eschenmoser, Monika Fletcher-Schmuki, Susanne Frei, Annabelle Hiltbrunner, Ursula Glaser, Christina Keller, Julia Kusche, Beatrice Lutz, Schewa Mandel, Esther Meierhofer, Christa Miotti, Tamara Pesenti, Josiane Robert, Magdalena Waldhoff-Fröhlich, Angela Weber, Franziska Wenger.

## EINFÜHRUNGEN UND TEXTE

### Der Komponist

Bei Kurt Weill gibt es noch unentdeckte Schätze zu heben, die zwischen sehr bekannten, sehr beliebten und häufig aufgeführten Werken - z.B. Dreigroschenoper, Mahagony - festliegen, wie gebannt durch ein Urteil, das heute noch fraglos zu gelten scheint: Brecht sagte, Weill habe vor ihrer Zusammenarbeit nur psychologische Musik komponiert und nachher sei er leider an den Broadway abgestiegen und habe sich dem Kommerz ergeben. Weill hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass er den Anschluss an das grosse Publikum wollte. Sein Ziel dabei war "die Vereinigung von wirklicher Volkstümlichkeit mit höchster künstlerischer Vollendung". Wie nah Weill in den Augen der Amerikaner diesem Ziel gekommen ist, geht aus der Aussage seines schwarzen Textdichters Langston Hughes hervor:

"Weill war ein grosser Schöpfer musikalischer Kommunikation. Er hatte etwas zu sagen, und er sagte es auf die einfachste und geradlinigste Weise, in der all gemeinverständlichen Sprache eines jeden Landes, in dem er lebte, in Wirklichkeit in der universalen Sprache jener Welt jenseits unserer Welten, mit der alle menschlichen Seelen verbunden sind. Niemand gehört in Wirklichkeit zu einem einzigen Land. Sie nicht. Ich nicht. Keiner. Am allerwenigsten - und doch auch am allermeisten - der wahre Künstler. Darum kann Deutschland Weill als Deutschen, Frankreich ihn als Franzosen, Amerika ihn als Amerikaner und ich ihn als Schwarzen ausgeben".

Die Musical Tragedy "Lost in the Stars" ist in der Schweiz nur durch einige Songs bekannt. Weill komponierte das Werk 1948 und liess es 1949 in New York aufführen. Das Textbuch schrieb Maxwell Anderson nach Alan Patons bekannten Roman "Cry the beloved Country". Es schildert die schwierige Lage der schwarzen Menschen in Südafrika. Weill, der Jude, der als entartet diffamierte Künstler, der Exilierte, hatte seine Betroffenheit schon Jahre vorher in einem Stück über Farbige zum Ausdruck bringen wollen, aber erst Patons und Andersons Text "hatte den seltenen Vorzug, dass ihm jeder leidenschaftliche Hass abging". Weill wählte eine spezielle episch-dramatische Darstellungsform: Er lässt einen Chor - wie in der griechischen Tragödie - die Handlung kommentieren und auch in das Geschehen eingreifen.

## Lost in the Stars

### Szenenfolge

#### The Hills of Ixopo

Der Chorführer und sein Chor erzählen von den einstmalig unsagbar schönen grünen Hügeln von Ixopo. Heute sind sie entwaldet. Niemand pflegt sie mehr. In den Tälern wohnen alte Menschen, Frauen, Kinder. Die Männer sind fortgegangen um Arbeit zu suchen.

#### Thousands of Miles

Stephen heisst ein schwarzer Pfarrer in der kleinen Dorfgemeinde Ndotscheni. Auch sein einziger Sohn, Absalom, ist fortgegangen nach Johannesburg, in die Minen. Stephen denkt nach über den tiefen Graben, der zwischen den Menschen besteht und den nur die Liebe überspringen kann.

#### Train to Johannesburg

Auf dem Dorfbahnhof warten die Reisenden auf den Zug nach Johannesburg. Die Weissen werden nach ihrer Reise bald wieder zu Hause sein. Die Schwarzen kommen nie wieder zurück. Auch Pfarrer Stephen ist unter den Reisenden. Er möchte seinen Sohn suchen, von dem er ein Jahr lang nichts mehr gehört hat.

#### The Search

Stephen ist in Johannesburg angekommen. Er irrt durch die endlosen Häuserreihen der Elendsviertel, der schwarzen Vororte der Stadt, und fragt nach seinem Sohne Absalom. Man schickt ihn von einer Adresse zur anderen, bis er schliesslich auf dem Polizeirevier das folgende erfährt: Sein Sohn hat wegen verschiedener Zusammenstösse mit dem Gesetz in eine Erziehungsanstalt eingewiesen werden müssen. Er ist dann aber auf Bewährung freigelassen worden, weil das Mädchen, mit dem er zusammenlebt, von ihm ein Kind erwartet. Jetzt ist er wieder verschwunden. Man sucht ihn. Man hat ihn angeklagt.

#### The Little Grey House

Das Kind, das wir bei Stephen sehen, ist sein Neffe Alex, der Sohn seiner Schwester, die in der grossen Stadt zur Prostituierten geworden ist. Stephen erzählt dem Jungen von dem kleinen grauen Haus, das er zusammen mit seiner Frau in Ndotscheni bewohnt. Es ist sehr ärmlich, aber es ist eine Heimat.

#### Who'll buy

Shantytown. Die schwarzen Gemüsehändlerinnen verkaufen ihre Ware ohne Lizenz. Wir sehen zum ersten Male Absalom, der sich mit zwei Kumpanen trifft in der Hoffnung, durch irgendwelche dunklen Geschäfte für sich und seine Freundin Irina endlich eine bessere Lebensgrundlage schaffen zu können. Irina versucht ihn von solchen Plänen abzuhalten, aber die Überredungskünste der gewitzteren Kollgen wecken in ihm grosse Hoffnungen.

#### Trouble Man

Irina bleibt allein zurück. In einem Lied besingt sie ihre Sorgen, aber auch ihre leidenschaftliche Liebe zu Absalom.

### **Murder in Parkworld**

Wir befinden uns jetzt in den vornehmen Villenvierteln von Johannesburg, die von den Weissen bewohnt werden. Sie haben schöne Gärten und beleuchtete Strassen. Aber obwohl alles gut abgeschirmt ist, gelingt es den 3 jungen Schwarzen in das Haus eines renommierten weissen Bürgers einzudringen. In der Meinung, das Haus stünde leer, hoffen sie ein wenig Geld und Wertsachen zu erbeuten. Zu ihrem Erschrecken ist plötzlich der Diener da und ruft seinen Master. Absalom gibt einen Schuss ab. Der weisse Bürger wird tödlich getroffen. Die Schwarzen fliehen.

### **Fear**

Die Nachricht von der Ermordung des weissen Bürgers verbreitet sich schnell. Schwarze und Weisse treten auf. Jeder hat Angst vor jedem. In einem eindrücklichen Doppelchor werden diese Angst, Vorurteile und Aggressionen zum Ausdruck gebracht.

### **Lost in the Stars**

Absalom, Stephens Sohn, ist zum Mörder geworden. Unbeabsichtigt, aus Angst hat er einen Menschen erschossen. Damit ist er für seine Familie und seine Freunde und für Irina verloren. Vielleicht könnte er sich durch ein falsches Alibi und Ableugnen der Tat retten, so wie seine Kollegen es tun. Soll der Pfarrer seinem Sohn das raten? Stephen wird irre in seinem Glauben an Gott. Wie kann Gott zulassen, dass wir verloren gehen wie ein Stern im Universum?

### **The Wild Justice**

Die Gerichtsszene wird nur andeutungsweise dargestellt. Wichtiger ist die Stellungnahme zum Urteil - "Absalom wird beim Halse aufgehängt, bis der Tod eintritt", seine Kollegen werden freigesprochen - die von einer Chorgruppe ausgesprochen wird. Es ist ein Nachdenken über die Maschinerie des Gerichts, die jetzt gerade wieder in Gang gekommen ist und die wieder mit derselben Logik abläuft wie seit tausenden von Jahren: Die Weissen drücken die Schwarzen, ein Schwarzer tötet einen Weissen, die Weissen werden den Schwarzen hinrichten und die Schwarzen werden dagegen aufbegehren. Ein Schwarzer wird einen Weissen töten.... Die wilden Gesetze der Blutrache! Ist eine absolute Gerechtigkeit dem Menschen überhaupt gegeben?

### **Stay Well**

Irina nimmt im Gefängnis Abschied von ihrem Geliebten.

### **Reprise of Wild Justice**

Das Urteil wird vollstreckt. Absalom stirbt, noch einmal kurz kommentiert vom Chor.

### **Cry the Beloved Country**

Wir hören das Volk, das machtlos und hilflos den Verlust von Menschenwürde, Heimat und Zukunft beweint.

### **Projektionen aus dem heutigen Südafrika. Schlagzeug-Improvisation.**

### **Jazz-Improvisationen über den Titelsong "Lost in the Stars"**

## Einige Gedanken zu unserer Inszenierung

Nachdem wir durch intensive Arbeit soweit gekommen sind, dass "Lost in the Stars" uns vertraut geworden ist, wundern wir uns immer mehr darüber, dass das Werk so wenig bekannt ist. Weills realistische Beschreibungen (Hills of Ixopo, Train to Johannesburg) vermitteln eine intensive Stimmung, die Mischung aus Hoffnung und Resignation (Search), Heimweh und Geborgenheit (Little Grey House), die sorgenvolle Liebe (Thousands of Miles, Trouble Man), Angst und Klage (Fear, Cry the Beloved Country) und die unerbitterliche Härte (Wild Justice) sind als starke Gefühle komponiert. Nach all dem erscheint der Schluss ausgesprochen schwach. Weill wollte ein Stück ohne Hass, aber der versöhnliche Schluss von Maxwell Anderson inspirierte ihn offenbar nicht so recht. Das leuchtete uns bestens ein. Am Ende des Stückes soll nämlich ein eingefleischter weisser Rassist, dem im Verlauf des Stückes zudem noch von einem Schwarzen der Sohn erschossen wird, dem Vater des Mörders die Hand reichen, zu den Klängen eines versöhnlichen Choral. Rational wäre das vielleicht noch einsehbar: ein schwarzer und ein weisser Vater - beide haben ihren Sohn verloren - kommen zur Einsicht und damit zur Versöhnung. Aber nun hat Weill dem weissen Vater - wie überhaupt den im Stück auftretenden Weissen - ausser im Chor "Fear" keine "musikalische Stimme" verliehen (Sprechrollen). Und wo der Weisse uns seine Betroffenheit über die Seelenqual seines schwarzen Leidensgenossen zum Ausdruck bringen soll, gibt es keinen Widerhall, das Stück wird fad und überzeugungsschwach, wie auch an anderen Stellen von Andersons gesprochenem Text. Gerade heute, vor dem Hintergrund der Unruhen in Soweto, schien es uns unmöglich, diese Textpassagen glaubhaft darzustellen. Darum entschieden wir uns, den gesprochenen Text ganz wegzulassen. Damit fiel auch diese einzige schmale "klanglose" Brücke über die Apartheid weg und das Werk blieb offen.

Wir inszenierten "Lost in the Stars" als eine Art musikalisch szenischer Kantate, in der die Musik Weills das tragende Element ist, das von den Mimen durch eine bewegte optische Ebene kontrapunktiert und durch eine perkussionsbegleitete Bildserie aus dem heutigen Südafrika ergänzt wird. Auch die Jazzimprovisationen am Anfang (über den Titelsong) und am Schluss (Work - song) mögen dem Zuschauer Raum geben, seine eigenen Gedanken und Assoziationen einzubringen.

Wir möchten unsere Inszenierung als Werkstattausführung verstanden wissen, als einen Versuch, das musikalisch und thematisch eindrückliche Werk zur Diskussion zu stellen und damit der unverdienten Vergessenheit zu entreissen.

Maria Waser-Porten

### Über die mimische Arbeit

Seit dem Frühling dieses Jahres beschäftigen sich 14 Schüler der KME mit der mimischen Darstellung des Stücks. Es ging bei der Kursarbeit vor allem um das Hineinleben in die Situationen und Stimmungen. Es ging um Fragen wie: "Was heisst es für mich, unter Weissen schwarz zu sein?" oder "Wie verhalte ich mich, wenn ich vor den anderen Angst habe". Die stumme Darstellung möchte nicht in erster Linie den Roman von Alan Paton nacherzählen, sie ist eine Übersetzung der Geschichte in lebendige Bilder, die manchmal realistische Situationen darstellen, manchmal eher symbolisch zu verstehen sind. Die Darsteller spielen einerseits Figuren aus dem Stück, andererseits zeigen sie mehr den inneren Zustand der Figuren. Wir wollen mit unseren Bildern dem Zuschauer etwas von dem vermitteln, was im Musicaltext zwischen den Zeilen steht.

Jeannot Hunziker

### Über unsere Bühnengestaltung, über Bilder und Fotografie

Unsere Inszenierung erbringt ein illusionistisches Bühnenbild. Mit Dokumentarfotos aus Presse, Büchern und Fernsehen hatten wir ursprünglich das Stück in einen aktuell-politischen Zusammenhang bringen wollen. Wir mussten aber bald feststellen, dass wir mit zusätzlichen Informationen nur Verwirrung gestiftet hätten und so haben wir uns entschlossen, die Bilder vom eigentlichen Stück zu trennen. Wir gingen noch weiter: zusätzlich zu den Bildprojektionen am Ende der Aufführung werden politische und geschichtliche Informationen in verschiedenen Veranstaltungen an der KME aufgearbeitet. Jeder Besucher hat also die Möglichkeit sich eingehend mit dem Thema Südafrika auseinanderzusetzen.

Nach dem letzten Chor von "Lost in the Stars" werden zu einem speziell dazu komponierten Schlagzeugsolo Bilder aus Südafrika projiziert. Diese Bilder entlarven, enthüllen. In diesen Bildern spüren wir noch etwas von der Macht der Fotografie. Wir zeigen Arbeiten von Fotografen, die das Medium Fotografie für die Schaffung von demokratischen Verhältnissen einsetzen. Die Schwestern dieser Fotografen - der Ausschnitt, den sie im Sucher einkreisen und der Augenblick, den sie für immer festhalten - werden von den Lebensbedingungen geprägt die sie umgeben. Diese Fotografen betrachten ihre Kultur im gegenwärtigen Stadium als "Widerstandskultur" gegen die Unterdrücker aus Pretoria.

Aber, das Bild kann die Realität nie ersetzen. Es kann nur der sinnliche Anlaufpunkt sein, über sie nachzudenken.

"Hundert Berichte aus Südafrika lassen sich nicht zur Wirklichkeit von Südafrika addieren, sondern bleiben bis in alle Ewigkeiten hundert Ansichten von Südafrika." (abgeändertes Zitat von Siegfried Kracauer).

Das Denken setzt die Bilder zusammen und ergänzt sie, so auch bei unserem Stück: Musik, Gesang, mimische Darstellung, Fotos und Zusatzinformationen, der Zusammenhang muss vom Zuschauer hergestellt werden.

Nun liegt Südafrika am andern Ende unserer Welt. Kaum jemand von uns war dort. Wir beziehen alle unsere Informationen aus den Medien. Dazu schreibt Al Imfeld im Vorwort zu "Nichts wird uns trennen", Südafrikanische Fotografen und Dichter, (Benteli-Verlag).

"Aber was ist in Südafrika Wirklichkeit? So um die 20 000 Titeln von Büchern, Broschüren, Plakaten und Platten sind zensiert, verboten oder gebannt. Die Wirklichkeit ist gewaschen, das Gehirn vernebelt, die Welt unsichtbar. Nach so viel Lüge und Beschwörung, einer solchen Flut von Gesetzen, Verboten und Vorschriften, nach so viel Spitzfindigkeit und Wortklauberei ist der Verlust der Wirklichkeit unaufholbar."

"Bei der Fotografie bleibt manches unausgesprochen. Es wird bloss angedeutet und liegt somit zur Deutung offen. Sprache stottert. Für Worte kommst du vor Gericht. In Worten lauert Hinterhalt. Bilder bleiben unverdächtig - ausser du gehst dorthin, wo "Fotografieren verboten" ist - aufs Sicherheitsgelände. Aber wird in Südafrika nicht nach und nach alles Militär- oder Kampfschauplatzgelände? Bilder geben Zeugnis von einem Krieg, von Armut und Hunger, von permanenter Vertreibung."

Verwendete Literatur  
"Nichts wird uns trennen" Südafrikanische Fotografen und Dichter (Benteli Verlag)  
Günther, Roland: Fotografie als Waffe (rororo sachbuch)

Peter Pfister

# Lost in the Stars

## MUSICAL

Letzte Aufführung 1986

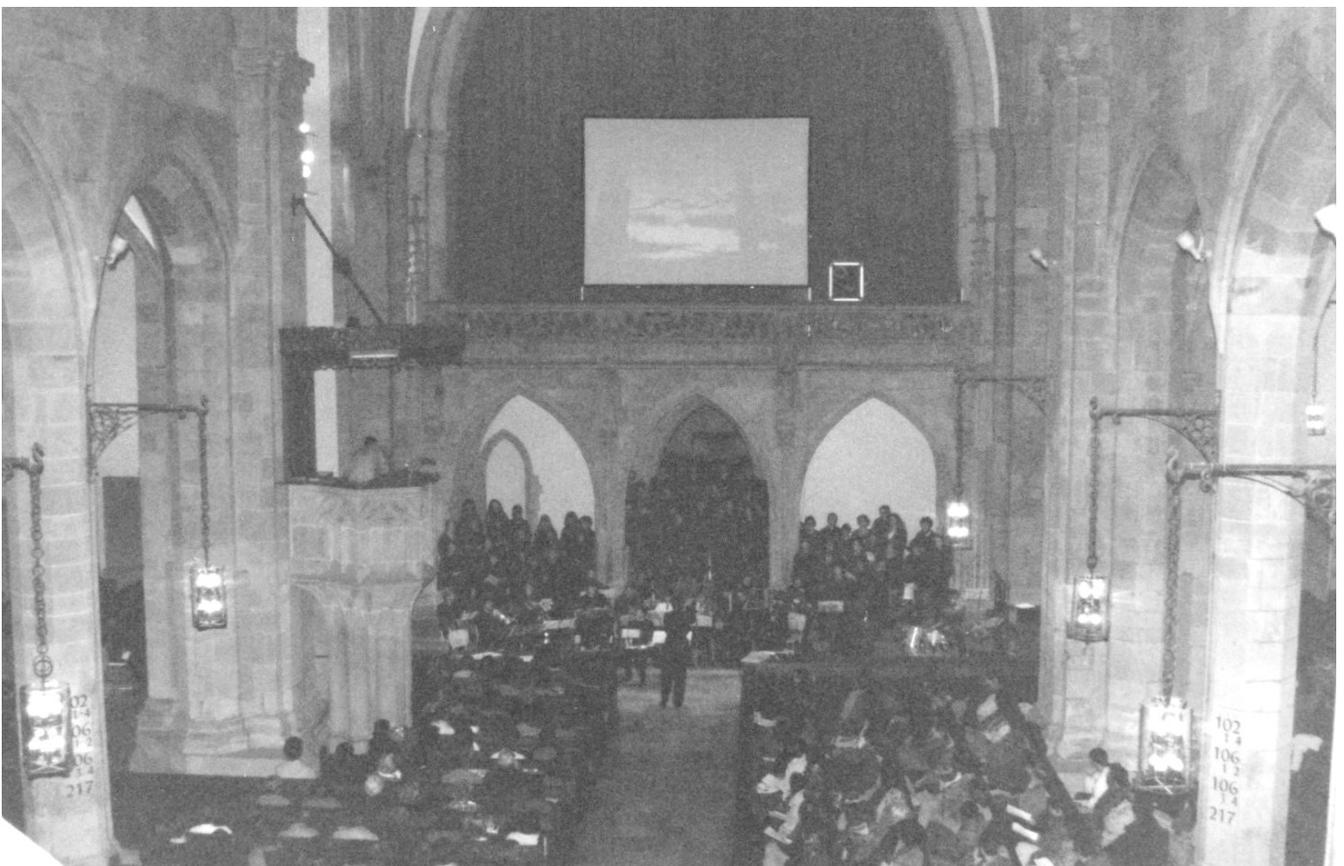
FRAUMUENSTERKIRCHE Zürich

**DO. 4. DEZ.**  
**20h**

Eintritt frei.  
Kollekte zu Gunsten  
des Pestalozzidorfes



von Kurt Weill  
eine Produktion der KME





Maria Porten am Dirigierpult

# LOST IN THE STARS

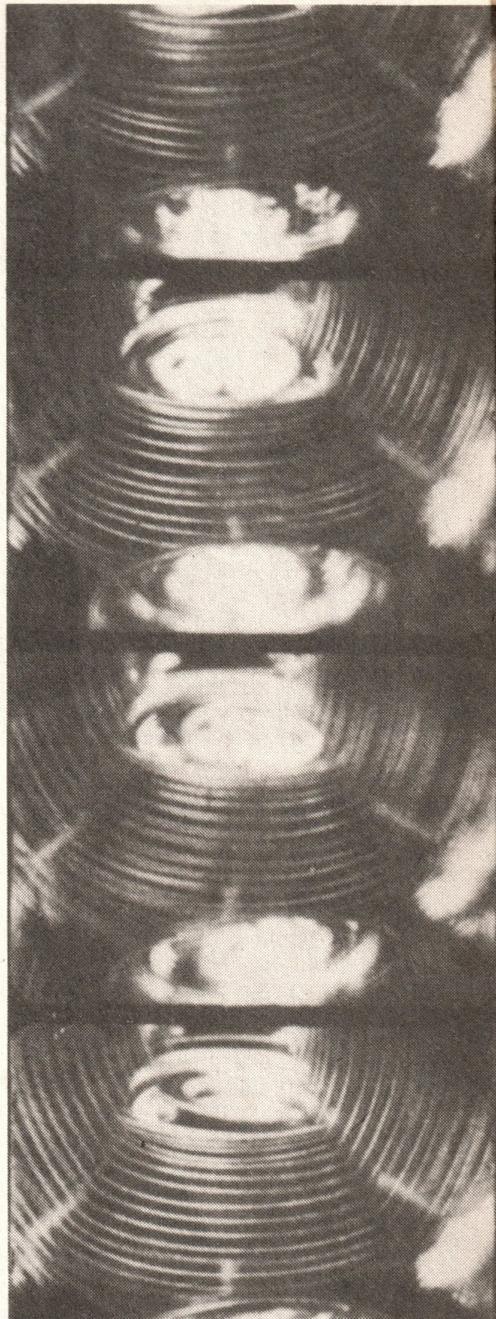
DO, 18. Sept. 86, 20.30  
in der Aktionshalle

Lost in the Stars (1948) – eine Tragödie mit Musik von Kurt Weill (1900–1950)

Das Textbuch wurde von Maxwell Anderson nach dem Roman «Cry the Beloved Country» von Alan Paton geschrieben. Alan Paton ist ein weisser Südafrikaner, Maxwell Anderson ein weisser Amerikaner und Kurt Weill eine exiliertes deutscher Jude. Alle drei sind Gegner von Apartheid und Rassendiskriminierung. In ihrem Stück, das in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts in und um Johannesburg, Südafrika, spielt, behandeln sie die Diskriminierung der schwarzen Bewohner des Landes durch die Weissen und die seelische und die soziale Not, die daraus entsteht. Sie zeigen, wie Fremdheit und Vorurteile zu Angst, Angst zu Hass und Hass zu Gewalt führen und wie man diesen Mechanismus stoppen könnte. Seit der Entstehung des Werkes hat der Rassenkonflikt in furchtbaren Dimensionen eskaliert. Für uns ist heute daher die ganz ins Persönliche gehende Behandlung des Problems nicht mehr ohne weiteres nachvollziehbar und der daraus logisch folgende versöhnliche Schluss leider nicht mehr verständlich.

Chor, Orchester und Sängersolisten der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (musikalische Einstudierung und Leitung Ursula Schlatter, Maria Waser-Porten, Alois Wilhelm) spielen das Werk als eine Art szenischer Kantate, in der die Dialoge durch mimische Darstellung (Leitung Jeannot Hunziker) und Bildprojektionen (Peter Pfister) ersetzt werden.

Unsere mimisch-musikalische Version möchte also nicht in erster Linie den Roman von Paton nacherzählen, sie ist eine Übersetzung der Geschichte in lebendige Bilder. Manchmal sind die Bilder realistische Situationen, manchmal sind sie eher symbolisch zu verstehen. Die Darsteller spielen einerseits Figuren aus der Geschichte, andererseits stellen sie gewissermassen den inneren Zustand der Menschen dar. Wir möchten mit dieser Inszenierung vor allem etwas von der Atmosphäre der verschiedenen Sequenzen vermitteln, die Kurt Weill in seiner Musik komponiert hat.



Im Zusammenhang mit «Lost in the Stars» findet im Schulhaus Schönberggasse eine Informationswoche mit Filmvorführungen, Vorträgen und Diskussionen über Südafrika statt. (10.9. – 19.9.86)

# LOST IN THE STARS

DO, 18. Sept. 86, 20.30  
in der Aktionshalle

*Rote Fabrik*

Lost in the Stars (1948) – eine Tragödie mit Musik von Kurt Weill (1900–1950)

Das Textbuch wurde von Maxwell Anderson nach dem Roman «Cry the Beloved Country» von Alan Paton geschrieben. Alan Paton ist ein weisser Südafrikaner, Maxwell Anderson ein weisser Amerikaner und Kurt Weill ein exilierter deutscher Jude. Alle drei sind Gegner von Apartheid und Rassendiskriminierung. In ihrem Stück, das in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts in und um Johannesburg, Südafrika, spielt, behandeln sie die Diskriminierung der schwarzen Bewohner des Landes durch die Weissen und die seelische und die soziale Not, die daraus entsteht. Sie zeigen, wie Fremdheit und Vorurteile zu Angst, Angst zu Hass und Hass zu Gewalt führen und wie man diesen Mechanismus stoppen könnte. Seit der Entstehung des Werkes hat der Rassenkonflikt in furchtbaren Dimensionen eskaliert. Für uns ist heute daher die ganz ins Persönliche gehende Behandlung des Problems nicht mehr ohne weiteres nachvollziehbar und der daraus logisch folgende versöhnliche Schluss leider nicht mehr verständlich.

Chor, Orchester und Sängersolisten der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (musikalische Einstudierung und Leitung Ursula Schlatter, Maria Waser-Porten, Alois Wilhelm) spielen das Werk als eine Art szenischer Kantate, in der die Dialoge durch mimische Darstellung (Leitung Jeannot Hunziker) und Bildprojektionen (Peter Pfister) ersetzt werden.

Im Zusammenhang mit «Lost in the Stars» findet im Schulhaus Schönberggasse eine Informationswoche mit Filmvorführungen, Vorträgen und Diskussionen über Südafrika statt.  
(10.9. – 19.9.86)

ACHTUNG      ACHTUNG      ACHTUNG

Zum Abschied von Philipp Haerle wurde eine Platte eingespielt, die zu 100% aus Mitgliedern der KME, auch Ehemalige sind dabei, besteht. Die Platte heisst: "LES ADIEUX" (die Tschau) und sie ist zu beziehen durch das Sekretariat der KME, Schönberggasse 7, 8001 Zürich zum Preis von Fr.20.- Solange Vorrat: wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

# Lost in the Stars<sup>6</sup>

Die Aufführung des Musicals zur Verabschiedung der Maturanden und des Rektors Philipp Haerle.

LOST IN THE STARS - Eine Tragödie mit Musik von Kurt Weill (1900-1950).

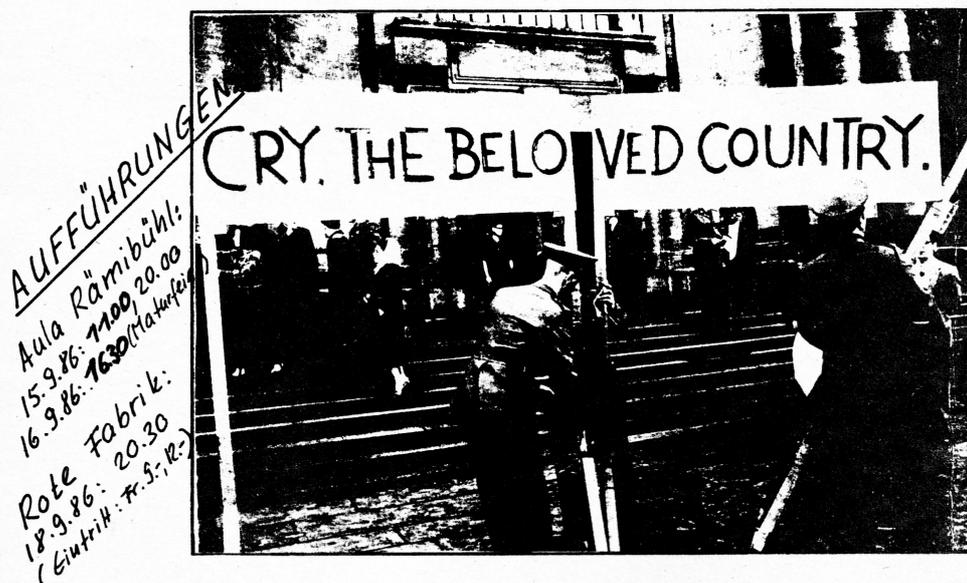
Das Textbuch wurde von Maxwell Anderson nach dem Roman "Cry the Beloved Country" von Alan Paton geschrieben. Alan Paton ist ein weisser Südafrikaner, Maxwell Anderson ein weisser Amerikaner und Kurt Weill ein exilierter deutscher Jude. Alle drei sind Gegner von Apartheid und Rassendiskriminierung. In ihrem Stück, das in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts in und um Johannesburg, Südafrika, spielt, behandeln sie die Diskriminierung der schwarzen Bewohner des Landes durch die Weissen und die seelische Not, die daraus entsteht. Sie zeigen, wie Fremdheit und Vorurteile zu Angst, Angst zu Hass, und Hass zu Gewalt führen und wie man diesen Mechanismus stoppen könnte.

Seit der Entstehung des Werkes hat der Rassenkonflikt in furchtbare Dimensionen eskaliert. Für uns ist heute daher die ganz ins Persönliche gehende Behandlung des Problems nicht mehr ohne weiteres nachvollziehbar und der daraus logisch folgende, versöhnliche Schluss leider nicht mehr verständlich. Wir spielen das Werk daher als eine Art szenische Kantate, in der die Dialoge durch eine mimische Darstellung und Bildprojektionen ersetzt werden.

Unsere mimisch-musikalische Version möchte also nicht in erster Linie den Roman von Paton nacherzählen, sie ist eine Uebersetzung der Geschichte in lebendige Bilder. Manchmal sind die Bilder realistische Situationen, manchmal sind sie eher symbolisch zu verstehen. Die Darsteller spielen einerseits Figuren aus der Geschichte, andererseits stellen sie gewissermassen den inneren Zustand der Menschen dar. Wir möchten mit dieser Inszenierung vor allem etwas von der Atmosphäre der verschiedenen Szenen vermitteln, die Kurt Weill in seiner Musik komponiert hat.

Maria Waser-Porten

Chor, Orchester und Sängersolisten spielen unter der Leitung von Ursula Schlatter, Maria Waser-Porten und Alois Wilhelm. Die Leitung der mimischen Darstellung hat Jeannot Hunziker, diejenige der Bildprojektionen (Bühnenbild) Peter Pfister inne.



## als «Lost in the Stars» Rassenproblematik vom Broadway

Schüler der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) führen nächste Woche ein bislang fast völlig vergessenes Stück des «Dreigroschenoper»-Komponisten Kurt Weill auf: «Lost in the Stars», 1949 für den Broadway geschrieben.

Ein Tanz: Einige der jungen Frauen und Männer sind ganz in Schwarz, andere ganz in Weiss gekleidet. Auf diese einfache Weise wird ein Gegensatz, eine Problematik dargestellt, die heute im Süden Afrikas brennend aktuell ist: die Rassentrennung.

Durch Tanz und Pantomime (von Jeannot Hunziker einstudiert) drücken die Schüler der KME die Geschichte in Kurt Weills Musical-Tragedy «Lost in the Stars» aus. Die Story so auf die Bühne zu bringen, wie sie von Weill 1949 nach Alan Patons Roman «Cry, The Beloved Country» angelegt wurde, schien ihnen nicht mehr angebracht. Die auch in den USA brisante Thematik wurde damals ins ferne Südafrika verlegt und mit einem hoffnungsvoll-versöhnlichen Schluss versehen; sie hatte am Broadway entsprechend grossen Erfolg. In der heutigen politischen Situation in Südafrika ist das aber kaum adäquat. So wird die Handlung eben nur «indirekt» auf die Bühne gebracht. Die Ausführenden spielen und singen neben der Bühne.

### Vergessene Chöre

Maria Waser-Porten, Musiklehrerin an der KME und dort immer wieder einmal um die Aufführung seltener Werke bemüht (sie hat bereits ein älteres Weill-Stück, «Down in the Valley», aufgeführt), ist nur mit tausend Schlichen an Klavierauszüge und Partitur dieses Werks gekommen. Bisher waren nur einige Songs daraus bekannt. Dabei, meint sie, sind die Chöre das Beste am Werk.

Seit einem Jahr arbeitet und probt sie mit den Schülern, die ja meist musikalische Laien sind und



Unbekannte Chöre...

«daneben» noch ein intensives Schulprogramm zu bewältigen haben. Von da her ist der Einsatz für dieses unbekanntes Werk um so erfreulicher. Nur ein Profi wurde beigezogen, ein Schlagzeuger, der am Schluss eine längere Improvisation bestreitet. Das Ganze soll ja auch nicht plattenreif werden (hoffentlich greifen dafür grössere Institute die Initiative auf); es soll vielmehr neben der musikalischen Betätigung auch ein Beitrag zur Diskussion der Rassenproblematik sein. Das Bühnenbild, der optische Hintergrund also, auf den während des Stücks (ausser der Pantomime) fast völlig verzichtet wird, wird nämlich am Schluss des Abends mit Bildern und Dias «nachgeholt», mit denen das Südafrika von heute gezeigt wird.

### Informationswoche

Ausserdem sind die Aufführungen in eine Informationswoche an

der KME zum Thema Südafrika eingebettet. Bis zum 19. September gibt es dort eine grosse Zahl von Vorträgen (über geschichtliche Hintergründe, Gewerkschaften, die

Zürich, Rote Fabrik  
Do 20.30 h

Frontstaaten, die Homelands oder auch über südafrikanische Literatur), Filme («The Two Rivers» und «Nelson Mandela») sowie ein Kon-

zert mit Jaire Mofokeng (Details siehe Seite «Treffpunkte»).

Wichtig daran ist schliesslich auch, dass ein Problemstück, das immerhin fast vierzig Jahre alt ist, nicht in der Vergangenheit und damit in Ruhe gelassen wird, sondern dass man es mit unserer Gegenwart konfrontiert. Bei Weill, dessen amerikanische Produktionen bei Freunden und Kritikern ohnehin nicht immer auf Begeisterung stiessen und dem vorgeworfen wurde, er passe sich den Marktregeln des Broadway an, könnte so etwas fast Paradoxes geschehen: Seine mit Bert Brecht gestaltete «Dreigroschenoper», die mittlerweile noch die biedersten Bildungsbürger an den etabliertesten der Staatstheater begeistert, fällt womöglich gegenüber dem kommerzieller angelegten «Lost in the Stars», was die Brisanz anbelangt, weit ab.

Thomas Meyer



... Tanz und Pantomime: Kurt Weillsche Brisanz



*Informationswoche an der KME*

*Gedicht im Breyten Breytenbach*

«... als Schwarzer leben, ist politisches  
Verbrechen,  
denn ihr, die ihr schwarz seid,  
lebt im Land des Blutes  
und des Passes  
und der Schmach  
und des Hundes  
ihr beschmutzt die Erde der Buren»

# SÜDAFRIKA

## Schlussakte Südafrika

Mit sieben Jahren (1975-1982) bezahlte der südafrikanische Schriftsteller, Lyriker und Maler Breyten Breytenbach sein politisches Engagement, seine Arbeit im Untergrund gegen das Apartheid-Regime.

Mit SCHLUSSAKTE SÜDAFRIKA zieht Breytenbach Bilanz. Seine Themen sind das politische Klima und die Situation im Apartheid-Staat. Informativ, pointiert formuliert und stellenweise sehr persönlich zeigen die Texte Breytenbachs Entwicklung als politisch engagierten Schriftsteller und sind angesichts der brisanten Lage in Südafrika ein wesentlicher Beitrag zur Diskussion der aktuellen Ereignisse.

Breyten Breytenbach, geb. 1939 in Bonnievale, Kap-Provinz. Seit Mitte der 60er Jahre Kunstaussstellungen, Veröffentlichung von Erzählung und Lyriksammlungen. Langjährige Kontakte zum African National Congress, Mitbegründer der Widerstandsgruppe Okhela. Lebt seit seiner Freilassung in Paris.

Lassen Sie mich einige Fragen an mich selbst stellen.  
Welches ist das wahre Gesicht des südafrikanischen Staates?  
Ich schlage zwei Serien von Antworten vor.

Spricht man von Südafrika als einer Wirklichkeit (und hält man dabei fest, daß »Wirklichkeit« von Natur aus nicht ideologisch ist), könnte man sagen: daß es ein einigermaßen entwickeltes Industrieland ist, der Wirtschaftsriese der Region (und beispielsweise 60% der ganzen Elektrizität verbraucht, die auf dem Kontinent erzeugt wird); daß es autark ist und mit riesigen natürlichen Reichtümern gesegnet, daß es genug Platz hat für alle und Platz zur Expansion; daß es die Kornkammer des Subkontinents ist; daß es ein Land ist, das durch regelmäßige Dürreperioden, Erosion und Mißwirtschaft brach liegt und dessen Ackerland Jahr um Jahr weniger wird; daß es ein Land der Dritten Welt ist, das alle archaischen Züge einer feudalen Gesellschaft trägt und dessen Bürger in ihrer großen Mehrheit unterhalb des Existenzminimums leben – oder sterben; daß es ein Land ist, das aus einer großen Vielfalt von Kulturen zusammengesetzt ist, aber schon – als Folge von Kulturaneignung und jahrhundertelange Verschmelzung und weil es langen amerikanischen Klischees ausgesetzt war – eine deutlich erkennbare südafrikanische Kultur aufweist, die es von Simbabwe und Mosambik unterscheidet ...; daß es ein Land ist, in dem »Unterschiede« betont und ausgebeutet und mit den Privilegien der Diskriminierung belohnt werden; daß es ein von der Welt abgeschnittenes Land ist, in dem das Denken und politische Aktivitäten erstickt werden; daß es ein entpoliti-

siertes Ödland ist, in dem der Geist von importierten Dogmen gelähmt ist – Neo-Nazismus, Stalinismus, um nur zwei zu nennen –, die nicht dazu geeignet sind, die besonderen Widersprüche zu lösen; daß es ein Land ist, das reich an theoretischer Gestaltungskraft ist, in dem kluge Köpfe sich darum bemühen, sinnvolle Erklärungen seiner eigentümlichen gesellschaftlichen Wirklichkeit zu liefern, neue Formen des politischen Ausdrucks zu finden, schöpferische Strukturen; daß es das Land des Teufels ist, des Alkohols, der Verzweiflung, des Herzeleids, des erblichen hohen Blutdrucks, der Feistheit, der Hartherzigkeit, der verschwundenen Körper, der Apathie, der verkrusteten Gefühllosigkeit, der täglichen Gewalt und nächtlichen Morde; daß es das Land der Zärtlichkeit und Hoffnung und Großzügigkeit und Gastfreundschaft ist, in dem die Gläubigen wahrlich in die brennenden Probleme, die die Gemeinden versengen, involviert sind; daß es das Land ist, wo du Afrikas erste Militärmacht findest, die aus weißen Berufssoldaten und Wehrpflichtigen und schwarzen Freiwilligen besteht, fähig sowohl zu konventionellen wie auch zu irregulären Formen der Kriegführung, bereit, schnell und weit über die Grenzen hinweg zuzuschlagen; das Land, in dem die Armee, die aus übernerösen jungen Weißen, die Gehirnwaschen hinter sich haben und Drogen nehmen, und brutalen schwarzen Lakaen besteht, die Aufgabe hat, wie eine Besatzungsmacht innere Unruhen zu unterdrücken; Land des Regens und des Windes und des Staubs, des Sturms und der Trostlosigkeit; von Grenzen zerrissenes Land; Land des Todes und der Regeneration – der Todesmentalität, der Selbstmordmentalität, der Grenzparanoia, des revolutionären Elans.

2

Breyten Breytenbach  
Wahre Bekenntnisse eines Albino-Terroristen  
Kripenheuer & Witsch, 1984  
Schlussakte Südafrika  
Kripenheuer & Witsch 1986

*Denn der Schwarze ist in Südafrika  
Gloss der Fremde (Al Imfeld)*

**Chronik  
Daten zur Geschichte Südafrikas\***

- |         |   |         |  |
|---------|---|---------|--|
| 1652    | Gründung eines Stützpunktes der Niederländisch-Ostindischen Kompanie am Kap der guten Hoffnung  | 1910    | Gründung der Union von Südafrika als britisches <i>Dominium</i>  |
| 1659    | Erste Auseinandersetzung zwischen Khoikhoi und Holländern   | 1912    | Gründung des African National Congress (ANC) of South Africa   |
| ab 1700 | systematische Zerstörung der verschiedenen Gruppen, Vernichtung und Vertreibung   | 1913    | Erlaß des Eingeborenen-Land-Gesetzes   |
| 1750    | Beginn der Auseinandersetzungen mit den Xhosa (sogenannte »Kaffernkriege«)  | 1919    | Südwest-Afrika wird südafrikanisches Mandat  |
| 1806    | Die Kapkolonie wird britisch  | 1921    | Gründung der Kommunistischen Partei Südafrikas   |
| 1820-30 | Mfecane/Difaqane: die Jahre des »Zusammenstoßes« führen zur Herausbildung und Stärkung der Staaten der Zulu, Ndebele, Swazi, Basotho und Bapedi | 1931    | Erklärung der Unabhängigkeit Südafrikas innerhalb des Commonwealth   |
| 1833    | Aufhebung der Sklaverei   | 1948    | Regierungsübernahme der Nationalen Partei: »systematische Apartheid«   |
| 1835    | Beginn des großen Trecks  | 1950    | Verbot der Kommunistischen Partei Südafrikas   |
| 1837/38 | Ndebele und Zulu werden nach erbittertem Widerstand von den Buren geschlagen  | 1955    | Verabschiedung der Freiheitscharta   |
| 1839    | Gründung der Burenrepublik Natal  | 1959    | Gründung des Panafrikan Congress (PAC) of Azania   |
| 1843    | Natal wird britische Kolonie  | 1960    | Sharpeville (21. März); Verbot von ANC und PAC (8. April). Gründung der South West Africa People's Organisation (SWAPO) of Namibia aus der 1959 ins Leben gerufenen Ovamboland People's Organisation |
| 1853    | Gründung der burischen Südafrikanischen Republik (Transvaal)  | 1961    | Gründung von Umkhonto we Sizwe, bewaffneter Flügel des ANC   |
| 1854    | Gründung der Burenrepublik Oranje Freistaat   | 1961    | Proklamation der Republik Südafrika nach Austritt aus dem Commonwealth   |
| 1857    | Im 8. sogenannten »Kaffernkrieg« unterliegen die Xhosa den Briten endgültig   | 1963/64 | »Rivonia«-Prozeß gegen Mandela und weitere führende Mitglieder des ANC. Verurteilung Mandelas und anderer zu lebenslanger Haft   |
| 1879    | Die Zulu werden von den Briten endgültig geschlagen   | 1968    | Gründung der Black Consciousness Bewegung  |
| 1867    | Entdeckung von Diamantenvorkommen am Oranje Fluß und am Vaal; 1870/71 Entdeckung der Vorkommen bei Kimberley                                    | 1975    | Unabhängigkeit Angolas und Mozambiques (16. Juni) Soweto   |
| 1886    | Beginn des Goldabbaus in großem Stil in Witwatersrand   | 1976    | Verbot der Black Consciousness Bewegung  |
| 1899    | Beginn des britisch-burischen Krieges   | 1983    | Gründung von National Forum (NF) und United Democratic Front (UDF)   |
| 1902    | Friede von Vereeniging, Niederlage der Burenrepubliken  | 1984    | Inkrafttreten der neuen Verfassung Südafrikas  |
|         |   | 1985    | (21. Juli) Ausnahmezustand   |

\*) Die Geschichte Südafrikas beginnt nicht 1652, wohl aber die Geschichte der Kolonisierung, der Unterdrückung und des Widerstandes.

*»Weiss auf Schwarz«  
Kolonialismus, Apartheid und afrikanischer Widerstand  
Hrsg. Hinz, Patemann, Meier  
Elefant Press 1986*

3

## Aufstand in den Schwarzen Ghettos

### Sharpeville

Die systematische Repression und der sich verschärfende Widerstand eskalierten in den Ereignissen von Sharpeville, die zur ersten entscheidenden Krise des Apartheidsystems führten.<sup>21</sup> Am 21. März 1960 fanden an mehreren Orten Südafrikas Demonstrationen statt, die die verhassten Paßgesetze zum Anlaß hatten. In Sharpeville, einer Township bei Vereeniging südlich von Johannesburg, hatten sich etwa 20.000 Menschen zu einer friedlichen Demonstration eingefunden. Die Polizei versuchte, sie zu vertreiben und eröffnete ohne Grund das Feuer: 69 Tote (von hinten erschossen), 200 Verletzte. Unruhen und Streiks waren die Folge, auf die die Regierung mit dem Verbot von Versammlungen in 265 Bezirken (Ausnahmezustand) reagierte; am 8. April folgte das Verbot von ANC und PAC, nachdem mehr als 1.500 Mitglieder beider Organisationen verhaftet worden waren.

1961 wurde unter Leitung von Nelson Mandela, seit 1952 stellvertretender Präsident des ANC, Umkhonto we Sizwe (Speer der Nation), der bewaffnete Flügel des ANC, gegründet. 1963 konnte aufgrund von Verrat eine große Gruppe der

### Soweto

Mitte der 70er Jahre kam es zu einer zweiten schweren Krise des Apartheid-Regimes. In wesentlicher Weise war hierfür eine Kraft mitbestimmend, die in sich wenig einheitlich war, und in der sowohl Vertreter des verbotenen ANC und PAC beteiligt waren: die Black Consciousness (Schwarze Bewußtseins-) Bewegung. Soweto wurde zum Symbol für eine Widerstandswelle, die 1976 ihren Höhepunkt erreichte; Soweto, South Western Townships, so heißt das schwarze Ghetto bei Johannesburg. Außerer Anlaß für den Aufstand war die Verfügung der Abteilung für Bantu-Erziehung, daß die Unterrichtssprache in der Hälfte der in schwarzen Sekundarschulen gelehrteten Fächer Afrikaans, die Sprache der verhassten Buren, sein sollte. Hiergegen richteten sich Schülerstreiks, die im Mai 1976 begannen und am 16. Juni mit einer Demonstration von 20.000 Schülern einen Höhepunkt erreichten. Die Polizei

*Sharpeville und Soweto  
sind Townships bei  
Johannesburg*

ANC- und Umkhonto-Führung in Rivonia, dem Untergrund-Hauptquartier, verhaftet werden. Damit erhielt die Widerstandsbewegung einen schweren Schlag. Im »Rivonia-Prozeß« wurden Mandela und acht weitere Angeklagte zu lebenslangem Gefängnis verurteilt. Mandela wurde nach Robben Island verbracht und von dort 1982 in das Kapstädter Pollsmoor Gefängnis verlegt. Dort wird er, ungeachtet weltweiter Proteste, Ersuchen und Ehrungen, festgehalten.

Die Jahre bis 1972 wurden spätestens mit dem »Erfolg« von Rivonia zu »goldenen« Jahren der Apartheid. Sie sind gekennzeichnet durch hohe Zuwachsraten bei gleichzeitig hohen Gewinnen, vor allem für ausländische Investitionen. Die Kehrseite des »Goldes für die Weißen« bestand in einer absoluten Verschlechterung der Bedingungen für die Schwarzen. Der Durchschnittsverdienst eines weißen Industriearbeiters war 1970 fünfeinhalbmal, der eines weißen Minenarbeiters mehr als sechzehnmal so hoch wie der eines Schwarzen. Das Monateinkommen eines Schwarzen in der Industrie lag bei 70 Rand, in den Minen bei 24 Rand — niedriger als im Jahre 1889.

Streiks bestimmten das Arbeitsleben: Allein im Jahre 1973 kam es zu 370 Arbeitsniederlegungen, an denen sich insgesamt etwa 90.000 Arbeiter beteiligten. Die in den Anfängen (Durbanstreik 1972/73) noch eher spontane Durchführung der Streiks führte 1975 zur allgemeinen Forderung nach einem Recht zur gewerkschaftlichen Organisation und besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Für Südafrika folgenreich erwies sich zudem die portugiesische Revolution der »Nelken« des Jahres 1974, die zur Unabhängigkeit Angolas und Mozambiques führte und damit zum zumindest zeitweisen Verlust zweier wirtschaftlich wie politisch-militärisch wichtigen Puffer- und Satellitengebiete.

reagierte auf die friedliche Manifestation mit Tränengas und setzte Schußwaffen ein, als die Schüler zu Steinen griffen. Am 16. Juni und an den beiden folgenden Tagen verloren 500 Schwarze im Alter zwischen sieben und 25 Jahren ihr Leben. Anschläge auf alles, was für den weißen Terror stand, waren die Folge. Die rund 170.000 Schüler Sowetos boykottierten die Schulen wochen- und monatelang. Ähnliche Aufstände wie in Soweto folgten in anderen Städten mit ähnlich hohen Verlusten an Menschenleben. Streiks der schwarzen Arbeiterschaft unterstützten den Kampf der Schüler. Im August und September 1976 blieben 70 bis 90% der Arbeiter Sowetos zeitweise ihrem Arbeitsplatz fern; in Kapstadt streikten im September rund 200.000 Arbeiter mehrere Tage. Die Unruhen dauerten teilweise bis Ende 1977 und flammten jeweils am Soweto-Jahrestag erneut auf. Viele Jugendliche, die an den Aufständen beteiligt waren, flohen; die meisten traten dem ANC und seinem bewaffneten Flügel bei. Was es wiederum Umkhonto ermöglichte, im Land selbst auf vielfältige Weise Anschläge gegen das Apartheid-Regime durchzuführen. »Der ANC ist überall«, kommentierte der südafrikanische Minister für Recht und Ordnung im Jahre 1982.

*Soweto ist die größte  
Stadt südlich der Sahara  
Sie ist auf keiner Land-  
karte eingezeichnet.*

*Weiss auf Schwarz  
Elefanten Press*

*„Jeder unserer Bewegungen hängt vom richtigen  
Papier im Hosensack ab“ (Bewohner von  
Soweto)*

## *Ausflug in die dunkle Stadt*

Die Schwarzenghettos auf dem Witwatersrand rund um Johannesburg sind in Aufruhr. In Soweto ist es Ende August zu den seit Monaten schwersten Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Militär einerseits und BewohnerInnen andererseits gekommen. Um gegen die Apartheids-Siedlungspolitik zu protestieren, führen die Schwarzen in Soweto - wie in anderen Städten - einen Mietboykott durch. Einige Wochen vor dem Ausbruch der neuen Protestwoge hat EMANUEL LAROCHE als Tourist an einer Besichtigung durch Soweto teilgenommen.

### **SCHLAFEN IM SCHICHTBETRIEB**

SOWETOUR fährt in Orlando East ein, noch vor vierzig Jahren eine gemischtrassige Siedlung, wo beispielsweise der heutige Finanzminister der Republik Südafrika seine Kindheit verbrachte. Als erstes ist eine markante Verschlechterung der Strasse zu registrieren: Löcher, Rillen, Gräben schütteln das Gefährt, Mr. Pretorius muss das Tempo drosseln, auch wollen wir ja weder Hund noch Katz überfahren, die vereinzelt streunen. Verschwunden sind die Trottoirs, an ihrer Stelle festgestampfte Fusswege, nach starkem Regen wohl Morast. Gleichförmige Häuschen säumen die Strassen, Backstein, Blechdach, zwei Zimmer links der Türe, zwei rechts, sieht doch ganz ordentlich aus, findet Mr. Pretorius, wirft prüfende Blick

ke in den Rückspiegel, die Bernerin übersetzt. 38 Rand Miete *on your left hand side*, Wasser und Elektrisch extra, ganz Soweto soll jetzt elektrifiziert werden und jedes Haus mit fließendem Wasser, einmalig in ganz Afrika ist das, bis 48 Rand jetzt bitte da vorne rechts, und diese Häuser da hinten sind neustens zu mieten auf 99 Jahre (Grundbesitz ist den Schwarzen verboten, Soweto wird jenen 87 Prozent Südafrikas zugerechnet, die den fünf Millionen Weissen reserviert worden sind, die zwanzig Millionen Schwarzen müssen sich in die restlichen 13 Prozent teilen). Mr. Pretorius macht aufmerksam auf die hübschen Gärtchen hinter den Häuschen, Pfirsichbäume, lobt gärtnerische Aktivitäten, rügt, wo Autowracks oder Hühner oder Bretterbuden das Auge beleidigen. Diese Buden sind ein Hort

der Kriminalität, sagt der Cicero- ne; dort wohnen oft Leute ohne Pass (aber das sagt er nicht, auch verschweigt er, dass in vielen der Häuschen auf vielleicht 50 Quadratmeter Fläche zwanzig, dreissig Menschen leben müssen, weil doch mindestens 35 000 Häuser fehlen: Schlafen im Schichtbetrieb).

Da sich die weissen Zaungäste um diese Zeit längst hinter den hohen Mauern ihrer blühenden Gärten und im Schutze ihrer Hunde und Wächter in den Villen im Norden der «goldenen» Stadt in Sicherheit gebracht haben, lassen wir erneut den Dichter eine Nacht in Soweto beschreiben: «Ich sah mich selbst zu Hause unterm Küchentisch schlafen . . . Ich dachte, bald würde ich den entsetzten Schrei einer Frau hören, die vergewaltigt wurde; oder die eilenden Schritte der Kinder der finstern

Ausflug TAM 7 / 16.2.85

*Emanuel LaRoche ist Kulturredaktor  
am „Tages-Anzeiger“*

5

Nacht, die ein Opfer jagten, das sie berauben wollten; oder das Opfer selbst, das schrie «Anginamali, akina chelete, bafowethu» (ihr könnt alles haben, nur bitte tötet mich nicht) – die Stimme eines Mannes, der darum bittet, ihn noch einmal zu verschonen; oder die betrunkene Stimme einer Tochter der Dunkelheit, träge lachend, während sie von Freunden gekitzelt wurde; oder das lederne Tamtam und die flehenden Gesänge der Juden, die aus der Ferne der schlafenden Orlando East und Diepkloof herüber tönten, auf dem Weg zu Schreinen, die zwar die Hoffnung stärken aber sowieso keine Erfüllung bringen; oder das darauf antwortende Tamtam eines Sangoma, das die Ahnen bittet, die schlechten Geister zu verscheuchen und einem bestimmten Haus Kraft zu spenden.» (Mtutuzeli Matshoba, «Call Me Not a Man»).

Wir aber nähern uns dem weiten, gegen den Bahnhof und die Soweto durchquerende Autobahn hin abfallenden Platz in Orlando East, auf dessen einer Seite die Clinic liegt und gegenüber die Polizeistation. Hier endlich einige Menschen, Frauen mit Kleinkindern, die im Schatten der wenigen grossen Bäume eine Art Markt abhalten; es werden alte Kleider feilgeboten. Die mächtige Palme mit-

ten auf dem Platz wirkt in dieser Umgebung enorm exotisch. Weiter weg einige herumlungende Typen. Nur Arbeitslose? (Schätzungsweise ein Drittel der in Soweto lebenden Erwachsenen ist ohne Beschäftigung.) Oder *tsotsis* gar, Mitglieder einer Gang, gefürchtet wegen der Schnelligkeit, mit der sie das Messer ziehen und zustechen? Mr. Pretorius scheint leicht alarmiert, mahnt jedenfalls dringend, nur ja nichts im Bus zu lassen, wenn wir jetzt zur Besichtigung des Rehabilitationszentrums aussteigen, das direkt neben den Polizeiposten gebaut ist, hinter dem gleichen hohen Drahtzaun. Eingerichtet wurde es speziell für die Opfer des Verkehrs (und des Goldes). Männer flechten Körbe, weben, Frauen sticken, nähen, neben den Arbeitsstellen liegen primitive Krücken und Prothesen. Freundliche Einladung, durch einen Kauf zur Selbstversorgung der Insassen beizutragen. Draussen wartet der Bus – es fehlt nichts (später hörte ich von einer anderen Gruppe, der ausgerechnet hier und unter der Obhut von Mike P. eine Kamera abhanden kam).

Von Orlando East nach Orlando West, wo 1976 der erste Schüler, ein 13jähriger Bub, erschossen wurde. Dort bekommen wir die nicht sehr auffällige, im Vergleich mit anderen Wohnschachteln frei-

lich doch beeindruckende Villa von Bischof Desmond Tutu<sup>1</sup> vorgewiesen sowie *on your right hand side*, das kleine Haus, in dem Mr. Nelson Mandela wohnen würde, wenn er nicht schon so lange auf Robben Island und in Pollsmoor eingesperrt wäre (aber das sagt Mr. Pretorius nicht). Und weiterhin sehr wenige Menschen auf den staubigen, holperigen Strassen: Buben, die mit der sprichwörtlichen Konservenbüchse Fussball spielen; alte Leute da und dort vor den Häuschen; Frauen in *blankets* (Decken als Umhang) die im Gärtchen arbeiten, Holz hacken, Wäsche hängen, die Türschwellen wischen, immer die Kleinkinder auf dem Rücken, oft auch behängt mit vollgestopften Plastiktüten, ein Karton auf dem Kopf und unterwegs von irgendwoher nach irgendwohin; manchmal auch, im Schatten schmutziger, dicht vergitterter Alkoholkioske wie Schemen die Umriss abgerissener Männer.

*1. Bischof Desmond Tutu  
Friedensnobelpreisträger  
1984*

Soweto

6



## Die Geschäftemacher mit der Apartheid

„Jedes Handelsabkommen, jede Bankleihe, jede neue Investition ist ein weiterer Baustein unseres Fortbestehens“, so meinte der ehemalige südafrikanische Premierminister B.J. Vorster im Jahr 1972.<sup>1</sup> Das Ausmaß, in dem transnationales Kapital dem Apartheidstaat solche Bausteine zur Verfügung gestellt und auf die Apartheid gesetzt hat, dokumentieren wir in dem folgenden von uns auszugsweise wiedergegebenen Artikel der International Herald Tribune vom 8.8.1985. Wir mußten jedoch einige Berichtigungen und Ergänzungen vornehmen, die als solche kenntlich gemacht sind (kursiv!).

Nach einem Bericht mit Angaben von verschiedenen Regierungen, Außenministerien, der UNO und internationalen Agenturen werden mehr als 90% der Investitionen in Südafrika von Großbritannien, den USA, der BRD, Frankreich und der Schweiz durchgeführt. (...)

Mit besonderer Schärfe sprechen sich die bundesdeutsche und britische Regierung gegen Sanktionen aus – dies erklärt sich z.T. aus der Tatsache, daß in beiden Fällen nicht nur transnationale Konzerne, sondern auch mittelständische Unternehmen, die weniger flexibel sind, in Südafrika investiert haben. Dennoch – die Entscheidung Frankreichs, weitere Investitionen einzufrieren, der Rückruf der Botschafter von EG-Ländern, um gemeinsame Aktionen in der Zukunft ins Auge zu fassen und die von US-Präsident Reagan verkündeten teilweisen Sanktionen, um weitergehenden Beschlüssen des Kongresses vorzuzukommen – all dies hat die Frage darüber, wer und wieviel in Südafrika investiert, neu aufgeworfen. Südafrika selbst liefert keine Aufgliederung nach Ländern, sondern informiert nur über regionale Investitionen. (...)

Aus einem Vorexemplar der UN-Kommission über transnationale Konzerne, das vermutlich demnächst veröffentlicht wird, geht hervor, daß Ende 1983 die Direktinvestitionen vom Ausland in Südafrika ungefähr 15,5-17 Mrd US-Dollar betragen. Dies sei etwa 10% der Gesamtinvestitionen. Weitere 20% des Kapitalstocks wurden vom Ausland in Wertpapieren angelegt.

Nach Angaben von Ann Seidman und Neva Seidman Makgetla halten transnationale Konzerne 40% des Kapitals in der verarbeitenden Industrie, wo sie vor allem in strategischen Sektoren wie Eisen und Stahl, Computer, Chemie, Maschinenbau, Elektrotechnik und PKWs ein großes Gewicht haben, und 63% im Bankwesen.<sup>2</sup> Der Guia do terceiro mundo 1984/85 kommt sogar auf eine ausländische Kontrolle von 60% im Bergbau, 30% in der Landwirtschaft, 88% bei den Banken und 68% in der Industrie.<sup>3</sup>

Gemäß dem UN-Bericht waren 1984 1.068 transnationale Konzerne mit Tochtergesellschaften in Südafrika ansässig.

Diese UN-Angabe von 1.068 ist eher eine Unterschätzung der in Südafrika tätigen Firmen. Nach anderen Angaben operieren allein 1.200 britische, 375 nordamerikanische und 350 bundesdeutsche Firmen in Südafrika.<sup>4</sup> Aufgrund dieser Angaben und weiterer Berichte und Interviews wurden die folgenden Informationen über das Investitionsgeschehen und den Handel in Südafrika zusammengestellt:

### Großbritannien

(...) Im März 1985 berichtete das britische Nachrichtenmagazin 'The Economist', daß britische Gesellschaften die größten Kapitalanleger in Südafrika seien. Ihre Anlage beträgt ca. 8 Mrd Dollar. Nach Angaben des britischen Ministeriums für Handel und Industrie investierte Großbritannien direkt bzw. indirekt 14 Mrd Dollar in Südafrika.

Nach Angaben der Londoner Zeitschrift South vom Juli 1981 entfallen auf Großbritannien allerdings „nur“ 34% aller Auslandsinvestitionen<sup>5</sup>, nach der Rand Daily Mail vom 15.11.1984 etwa 40%. Britische Unternehmen sind praktisch in allen Wirtschaftsbereichen Südafrikas zu finden und auf das Engste mit südafrikanischem Kapital verflochten.

Nach einem Bericht eines südafrikanischen Presseorgans, der Financial Mail vom November 1984, entfallen 10% der britischen gesamten Auslandsinvestitionen auf Südafrika. Großbritannien ist Südafrikas viertgrößter Handelspartner.<sup>6</sup>

John de Sr. Jorre vom Institut für Strategische und Internationale Studien an der Georgetown-Universität veröffentlichte kürzlich einen Artikel in Africa Notes. Er schätzt die Zahl der Arbeitsplätze, die direkt vom Handel mit Südafrika abhängen, auf ca. 150.000. Das Institut für Europäische Wirtschaftsstudien in London kam auf eine höhe-

re Zahl, nämlich auf 250.000.

Diese Zahlen sind wieder einmal kräftig übertrieben. Die sehr seriöse Untersuchung von Barbara Rogers und Brian Bolton kommt nur auf 13.000-14.000 vom Export nach Südafrika abhängige Arbeitsplätze in Großbritannien.<sup>7</sup>

### Die USA

Gemäß verschiedenen Berichten sind die USA der zweitgrößte Kapitalanleger mit 18-20% von allen Direktinvestitionen nach Südafrika.

Nach der bereits zitierten Zeitschrift South halten US-Konzerne 25% aller Auslandsinvestitionen.<sup>8</sup> Besonders wichtig sind US-Konzerne bei Computern, wo sie 70% des Markts kontrollieren, Ölprodukten (40%) und PKWs (33%).<sup>9</sup>

Die Direktinvestitionen der USA in Südafrika betragen 1966 490 Mio Dollar, waren 1981 mit 2,6 Mrd Dollar am höchsten, und gingen schließlich Ende 1983 auf 2,3 Mrd Dollar zurück.

Nach Angaben des Forschungsinstituts für die Verantwortung der Investoren beträgt der Anteil Südafrikas an den Gesamtauslandsinvestitionen der USA etwa 1%. (...)

Obwohl die Zahlen variieren, „scheint sich ein Rückgang der US-Investitionen in Handelsgeschäften abzuzeichnen“, sagte Herr Chettle von der South African Foundation. Sie ist eine Agentur mit Sitz in Washington, welche die südafrikanische Geschäftswelt vertritt. (...)

Die USA sind Südafrikas größter Handelspartner. Südafrika exportierte im vergangenen Jahr in die USA im Wert von 1,45 Mrd Dollar und importierte von dort im Wert von insgesamt 2,37 Dollar. (...)

In Zürich werden zwei Drittel  
des südafrikanischen Goldes  
in Umlauf gebracht.

WOZ

AIB Sonderheft 1/86

7

Die Schweiz:  
Pretorias zweitbesten Kunde

1985/86

**Westdeutschland**

Der Anteil Westdeutschlands an den Gesamtinvestitionen in Südafrika beträgt etwa 10%. Nach Angaben der südafrikanischen Botschaft in London betragen 1983 die Direktinvestitionen der BRD in Südafrika 1,4 Mrd Dollar.

Nach Angaben der Zeitschrift *South liegt dieser Anteil hingegen bei etwa 25%*,<sup>10</sup> *Der Economist* (30.3.1985) berichtet, die bundesdeutschen Direktinvestitionen seien größer als die US-amerikanischen. Die BRD-Investitionen konzentrieren sich in Schlüsselbereichen.

Gemäß dem Bericht der UN-Kommission über transnationale Konzerne erhöhten sich die Investitionen im Jahr 1983 sprunghaft um 30%, hauptsächlich aufgrund der vermehrten Investitionen in der Automobilindustrie. Nach den Zahlen des IMF betragen Südafrikas Exporte nach Westdeutschland 676 Mio Dollar und die Importe 2,3 Mrd Dollar. (...)

Die BRD ist der drittgrößte Handelspartner Südafrikas, war aber im vergangenen Jahr sein wichtigster Lieferant.

**Frankreich**

Nach Angaben der französischen Botschaft in Washington beträgt der Anteil Frankreichs an den ausländischen Gesamtinvestitionen in Südafrika zwischen 5% und 10%. 1984 beliefen sich Frankreichs Auslandsinvestitionen insgesamt auf 1,66 Mrd Dollar; der Anteil an den Direktinvestitionen ist 10%.<sup>11</sup>

Vor 2 Wochen kündigte die französische Regierung an, sie würde weitere Investitionen in Südafrika einfrieren. Der französische Botschafter in Südafrika wurde zurückgerufen. 1984 exportierte Südafrika nach Frankreich

im Wert von insgesamt 385 Mio Dollar und importierte von dort im Wert von 568 Mio Dollar.

**Schweiz**

Experten schätzen den Anteil der Schweiz an dem Gesamtvolumen der Direktinvestitionen in Südafrika auf etwa 5%.

Der südafrikanische Handelsverband in London berichtet, daß 1982 die Gesamtinvestitionen der Schweiz in Südafrika 1,34 Mrd Dollar betragen.

*Herausragende Bedeutung für den südafrikanischen Goldexport hat der Züricher Gold-Pool dreier schweizer Banken. Wenig überraschend ist daher die Schweiz der drittgrößte Exportmarkt des Apartheidstaats.*

**Kanada**

Gemäß den Angaben von Clifford Garrard, politischer Berater an der kanadischen Botschaft in Washington, betragen Kanadas Direktinvestitionen 1984 99,9 Mio Dollar. 1983 waren es 140 Mio Dollar und 1982 148 Mio Dollar. Er sagte, daß der Anteil Kanadas an den Gesamtauslandsinvestitionen in Südafrika 1% betragen haben und daß die Tendenz fallend sei. (...)

**Japan**

Japans offizielle Politik verbietet Direktinvestitionen in Südafrika, aber sie verbietet japanischen Unternehmen nicht, Tochtergesellschaften zu errichten. (...)

Gemäß Angaben des IMF exportierte Südafrika 1984 nach Japan im Wert von 1,3 Mrd Dollar und importierte im Wert von 1,9 Mrd Dollar.

*Japan ist damit Südafrikas zweitgrößter Handelspartner.*

**Anderer**

Dänemark und Schweden stoppten weitere Investitionen in Südafrika, und das holländische Parlament diskutiert noch ähnliche Schritte.

(Quelle: International Herald Tribune, Zürich/Paris, 8.8.1985)

**Anmerkungen:**

- 1) Zit. nach: Anti-Apartheidbewegung (Hrsg.), *Banken und Apartheid – Unser Geld in Südafrika*. 2. Auflage, Bonn 1985
- 2) A. Seidman/N. Seidman Makgetla, *Outposts of Monopoly Capitalism. Southern Africa in the Changing Global Economy*, Westport/London 1980, S.134ff. bzw. 202f.
- 3) Nach: *Blätter des iz3w*, Juni 1985, S.47
- 4) *cadernos do terceiro mundo*, Lissabon, März 1985, S.55
- 5) R. Falk, *Das Apartheid-Geschäft...*, in: *Reader zur Südafrika-Konferenz*, 12.-14. Oktober 1984 in Köln/Bonn, S. 27-40, hier S.31
- 6) S. Breuer, *Weltwirtschaft zur Jahresmitte 1985 – Südafrika* Mitteilungen der Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Köln, August 1985, S.4 für alle Außenhandelsdaten
- 7) B. Rogers/B. Bolton, *Sanctions against South Africa. Exploding the Myths*, Manchester 1981, S.52ff.
- 8) Nach: R. Falk, *Das Apartheid-Geschäft...*, a.a.O., S.31
- 9) E. Schmidt, *Decoding Corporate Camouflage. U.S. Business Support for Apartheid*, Washington D.C. 1980, S.59
- 10) Nach: R. Falk, *Das Apartheid-Geschäft...*, a.a.O., S.31
- 11) Vgl. z.B. A. Seidman/N. Seidman Makgetla, *Outposts...*, a.a.O., S.176



8

Pass law offenders

# In Südafrika investieren!

In einer Rede vor Politikern in Washington hat US-Präsident Ronald Reagan begründet, warum er weiterhin dagegen ist, durch Wirtschaftssanktionen Druck auf die Apartheidsregierung in Südafrika auszuüben. Wir veröffentlichen einige Auszüge aus dieser Rede (in einer Übersetzung der Redaktion).

... Wir stehen jetzt an einer entscheidenden Wegkreuzung. Viele im Kongreß und einige in Europa rufen laut nach radikalen Sanktionen gegen Südafrika. Die britische Premierministerin hat Strafsanktionen als „unmoralisch“ und „höchst widerwärtig“ verurteilt. Ich möchte Ihnen sagen, warum wir glauben, daß Mrs. Thatcher recht hat.

Die allerersten Opfer eines Wirtschaftsboykotts gegen Südafrika wären genau die Menschen, denen wir helfen möchten. Die meisten der Arbeiter, die aufgrund der Sanktionen ihre Arbeit verlieren würden, wären schwarze Arbeiter.(...)

Ein afrikanischer Führer hat kürzlich gesagt: Das südliche Afrika gleicht einem Zebra. Wenn man die weißen Teile verletzt, werden auch die schwarzen sterben.

Westliche Nationen haben Milliarden an Auslandshilfe und Investitionskrediten in das südliche Afrika fließen lassen. Macht es Sinn, diesen Staaten mit der einen Hand zu helfen und ihnen mit der anderen den Motor der Industrie, von dem ihre Zukunft abhängt, zu zerschlagen?

Überall, wo Schwarze nach gleichen Chancen, höheren Löhnen, besseren Arbeitsbedingungen streben, sind die amerikanischen, englischen, französischen, deutschen und holländischen Geschäftsleute, die die in ihren Ländern entstandenen Ideen sozialer Gerechtigkeit nach Südafrika bringen, ihre stärksten Verbündeten. Wenn der Abzug von Investitionen befohlen wird, werden diese fortschrittlichen westlichen Kräfte das Land verlassen und südafrikanische Eigner werden zu Schlußverkaufspreisen ihre Farmen und Fabriken, Werke und Gruben übernehmen. Wie würde dies die Apartheid beenden?

Aus unserer eigenen Erfahrung wissen wir, daß ein Fortschritt in den Beziehungen zwischen den Rassen am schnellsten und am leichtesten in Zei-

ten des Wohlstands und Wachstums erreicht wird, nicht aber während einer wirtschaftlichen Depression. Unsere eigene Geschichte lehrt uns, daß der Kapitalismus der natürliche Feind solcher federaler Institutionen wie die Apartheid ist.(...)

Zur Verteidigung ihrer Gesellschaft und ihres Volkes hat die südafrikanische Regierung ein Recht und eine Pflicht, gegenüber Terroristen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Durch ihre Taktik beschleunigt die Regierung aber den Abstieg in das Blutvergießen.(...) Und der von der Regierung verkündete Ausnahmezustand ging über das Notwendige hinaus. Auch sie verließ den Boden des Gesetzes, indem sie Tausende von Studenten, Bürgerführer, Kirchenführer und Arbeiterführer wegbrachte und so zur weiteren Radikalisierung beitrug. Solche repressive Maßnahmen werden Südafrika weder Frieden noch Sicherheit bringen.(...)

Strategisch gesehen, ist Südafrika eine der lebenswichtigsten Regionen der Welt. Um das Kap der Guten Hoffnung wird das Öl aus dem Persischen Golf transportiert, das für die Industriewirtschaft Westeuropas unverzichtbar ist. Das südliche Afrika und Südamerika sind Fundstätten vieler der lebenswichtigen Bodenschätze – Vanadium, Mangan, Chrom, Platin – für die der Westen keine andere sichere Quelle hat.

Der Sowjetunion blieb nicht verborgen, um wieviel es geht. Vor zehn Jahren installierte Moskau eine Marionettenregierung in Angola, mit Hilfe einer Armee kubanischer Söldner, die Fidel Castro schickte. Heute unterstützt die Sowjetunion dieses Regime mit Waffen, um UNITA anzugreifen – eine schwarze Befreiungsbewegung, die für die Angolaner dieselben Rechte fordert, an der Regierung teilzuhaben wie dies schwarze Südafrikaner für sich erstreben.

Apartheid bedroht unsere lebenswichtigen Interessen im südlichen Afrika, weil sie die Nachbarstaaten in den Strudel von Gewalt hineinzieht. Südafrikanische Truppen sind in den letzten 18 Monaten wiederholt in Nachbarstaaten eingedrungen. Ich wiederhole, daß wir ein solches Verhalten verdammen. Auch die von den Sowjets bewaffneten Guerilleros des ANC, die sowohl innerhalb Südafrikas operieren als auch von einigen Nachbarländern aus, führen immer wieder terroristische Akte in Südafrika aus. Auch dieses Verhalten verdammen wir.(...)

Wenn die wachsende Feindseligkeit im südlichen Afrika – zwischen Pretoria und den Frontstaaten – zu einer Explosion führt, wird die Sowjetunion der Hauptnutznießer sein. Und der entscheidende Seeweg um Südafrika und die strategischen Bodenschätze dieser Region stünden auf dem Spiel.(...)

Wenn Südafrika nach der Apartheid die wirtschaftliche Lokomotive des südlichen Afrika bleiben soll, darf seine starke und hochentwickelte Wirtschaft nicht verkrüppelt werden. Deshalb fordere ich den Kongreß – und die Länder Westeuropas – auf, dem emotionalen Geschrei nach Strafsanktionen zu widerstehen.

Sollte der Kongreß Sanktionen verfügen, würde das Amerikas Beweglichkeit zerstören, uns unseren diplomatischen Einfluß nehmen und die Krise verschärfen. Um etwas zu verändern, müssen die Amerikaner – die ein Garant für Anstand und Fortschritt in der Welt sind – beteiligt bleiben. Wir müssen bleiben und arbeiten, nicht aufhören und davonlaufen.(...)

Statt eines Rückzugs des Westens brauchen wir vielmehr verstärktes Engagement der westlichen Geschäftswelt als Agenten für Wandel, Fortschritt und Wachstum. Die internationale Geschäftswelt sollte in Südafrika nicht nur unterstützen, sondern tatkräftig gestärkt werden. An dieser Aufgabe werden wir arbeiten.(...)

*Objektiv hat der Kommunismus im südafrikanischen Regime einen Agenten angeworben, der (eifrig) die plattesten Erscheinungsformen des kapitalistischen Kolonialismus verkörpert. Sie machen die Region unsicher, ruinieren sie und erniedrigen den ganzen Kontinent aufs äußerste. Sie zerstören die Glaubwürdigkeit und Lebensfähigkeit westlicher Werte.*

B. Breytenbach

9

In Südafrika sind so um die 20000 Titel von Büchern, Broschüren, Plakate und Platten zensiert, verboten oder gebannt.

Christine Douts verließ während den Studentenunruhen 1973 die Western Cape University. Ist heute im Untergrund politisch aktiv

#### Mein Stadtteil

Ich hasse den Dreck  
den du verbreitest  
ganz unverfroren  
ich hasse die Gosse  
und die rockigen Fjorde  
deiner Lippen  
das Echo des Hungers  
die sandige Hässlichkeit  
das schuldlos Kaputte  
das du auskottzt

Aber dennoch liebe ich dich  
weil es das Ich in mir ist  
die schöne Hässlichkeit  
innerhalb deines Spielhauses  
Ich liebe dich  
weil du nicht geboren  
sondern gemacht wurdest

#### Seligpreisungen

I  
Selig der Hund  
denn der Weisse liebt ihn.

II  
Selig Onkel Tom  
denn der Weisse liebt ihn  
P.S. Er ist nicht mein Onkel.

Der Weisse liebt den Hund  
mehr als Onkel Tom.  
Aber Onkel Tom ist's egal.  
P.S. Nochmals: Er ist nicht mein Onkel.

III  
Selig die Armen  
denn sie wissen nicht, was sie verpassen.

IV  
Selig die Toten  
denn sie haben vor Nachbarn Ruh.

V  
Selig die Friedensstifter  
denn sie stehen kreuz, quer und Kopf.

Daniel P. Kunene, geb. 1923  
im Orange Free State. Lebt  
seit 1963 im Exil. Leht und  
schreibt in den USA

10  
Worte zu finden, ist in Südafrika gefährlich  
Südafrikas Dichter leben daher entweder im  
Gefängnis oder im Exil, versteckt und ver-  
folgt, ohne Papier und Verlag. Es gibt nur  
noch die Wände und die Sprayfarbe. Die  
Sgraffiti schreien die Wut hinaus.

AL IMFELD

## BÜCHERLISTE

*"Die Zeit, so könnte man  
sagen, ist schwarz."*

*B. Breytenbach 85*

### Südafrikanische Literatur in deutscher Uebersetzung (Auswahl)

Breytenbach, Breyten	Augenblicke im Paradies (Roman)	Benzinger
Breytenbach, Breyten	Wahre Bekenntnisse eines Albino-Terroristen (Roman)	Kiepenheuer & Witsch
Breytenbach, Breyten	Schlussakte Südafrika (Aufsätze)	Kiepenheuer & Witsch
Brink, André	Die Nilpferdpeitsche (Roman)	Kiepenheuer & Witsch
Benson Mary	Nelson Mandela - die Hoffnung Südafrikas (Portrait)	rororo aktuell
Gordimer, Nadin	Burgers Tochter (Roman)	Fischer
Gordimer, Nadin	July's Leute (Roman)	Fischer
Gordimer, Nadin	Gutes Klima, nette Nachbarn	Fischer
Gordimer, Nadin	Der Ehrengast (Roman)	Fischer
Gositsile, Keorapetse	Herzspuren (Gedichte)	Schwiftinger
Kruchem, Thomas	Brücken über die Apartheid	Serie Piper
Lelyveld, Joseph	Die Zeit ist schwarz	Ullstein
Lessing, Doris	Afrikanische Tragödie (Roman)	Fischer
Mandela, Nelson	Wofür ich bereit bin zu leben und zu sterben (Verteidigungsrede)	Aktion Freiheit für Nelson Mandela
Mandela, Nelson	Der Kampf ist mein Leben	rororo aktuell
Mandela, Winnie	Ein Stück meiner Seele ging mit ihm	rororo aktuell
Mandela, Zinzi	Schwarz wie ich bin	
Magubane, Peter	(Gedichte und Fotos aus Soweto)	Lamuv
Matthews, James	Flügel kann man stützen, Gedanken im Gefängnis (Gedichte)	Verlag der Ev.-luth. Mission, Erlangen
Naidoo, Indres	Insel in Ketten (Bericht)	Lamuv
Paton, Alan	Cry, the beloved country (Roman)	Penguin Books
Paton, Alan	Denn sie sollen getröstet werden	Fischer
Sepalnela, Siph	Soweto, das ich liebe (Gedichte)	Oberbaum
Südafrikanische Fotografen und Dichter	Nichts wird uns trennen (Fotografien und Gedichte)	Benteli
Tutu, Desmond	"Gott segne Arfika" (Texte und Predigten)	rororo aktuell
Wiedemann, Erich	"Wir reiten, bis wir im Blut versinken" Rassenstaat Südafrika	Hoffmann und Campe
Hinz, ... (Hrsg.)	Weiss auf Schwarz Kolonialismus, Apartheid und afrikanischer Widerstand	Elefanten Press

### Das Volk soll regieren!

*Alle nationalen Gruppen sollen gleichberechtigt sein!  
Das Volk soll am Reichtum des Landes teilhaben!  
Das Land soll unter die verteilt werden, die es bebauen!  
Alle sollen vor dem Gesetz gleich sein!  
Alle sollen gleiche Menschenrechte genießen!  
Es soll Arbeit und Sicherheit geben!  
Die Türen zur Ausbildung und Kultur sollen geöffnet werden!  
Es soll Häuser, Sicherheit und Wohlfahrt geben!  
Es soll Frieden und Freundschaft geben!*

So die Leitsätze der Freiheitscharta, angenommen vom Volkskongress in Klip-  
town, Johannesburg am 26. Juni 1985

*Winnie Mandela  
Führerin des schwarzen Widerstandes*



### Beharrlichkeitserklärung

Viele Ameisen können einem Elefanten das Leben sauer machen. (afrikanisches Sprichwort)

#### Ich verzichte

Ich kaufe keine Produkte aus Südafrika

Ich eröffne kein Konto bei den drei Grossbanken SKA, SBG, SBV, oder ziehe es zurück, falls ich eines habe.

Ich kaufe keine Krügerrand Goldmünzen

#### Ich wehre mich

Wenn ich in einem Laden sehe, dass südafrikanische Produkte verkauft werden, dann beschwere ich mich bei den VerkäuferInnen, dem FilialleiterIn, dem LadeninhaberIn darüber.

Ich bezahle keine Rechnungen auf Konten der drei Grossbanken SKA, SBG, und SBV ein und bitte den Rechnungssteller, mir eine andere Zahlungsmöglichkeit anzugeben. (Vorlagebrief erhältlich)

Ich beschwere mich bei Banken, die Krügerrand ausstellen und verkaufen.

Unterschrift .....

Name und Adresse .....

EinsenderInnen dieser Erklärung erhalten ein Informationsblatt zu den Bankenbeziehungen mit Südafrika, zum Produkteimport sowie Briefvorlagen an Rechnungssteller und Beharrlichkeitserklärung zum Weitergeben. Sie werden über diese und weitere Aktionen des Südafrika Boykott laufend informiert.

Einsenden an: Aktion Südafrika Boykott  
deutschschw. Koordination  
Postfach 402,4005 Basel, PC - 40-9103-5

